

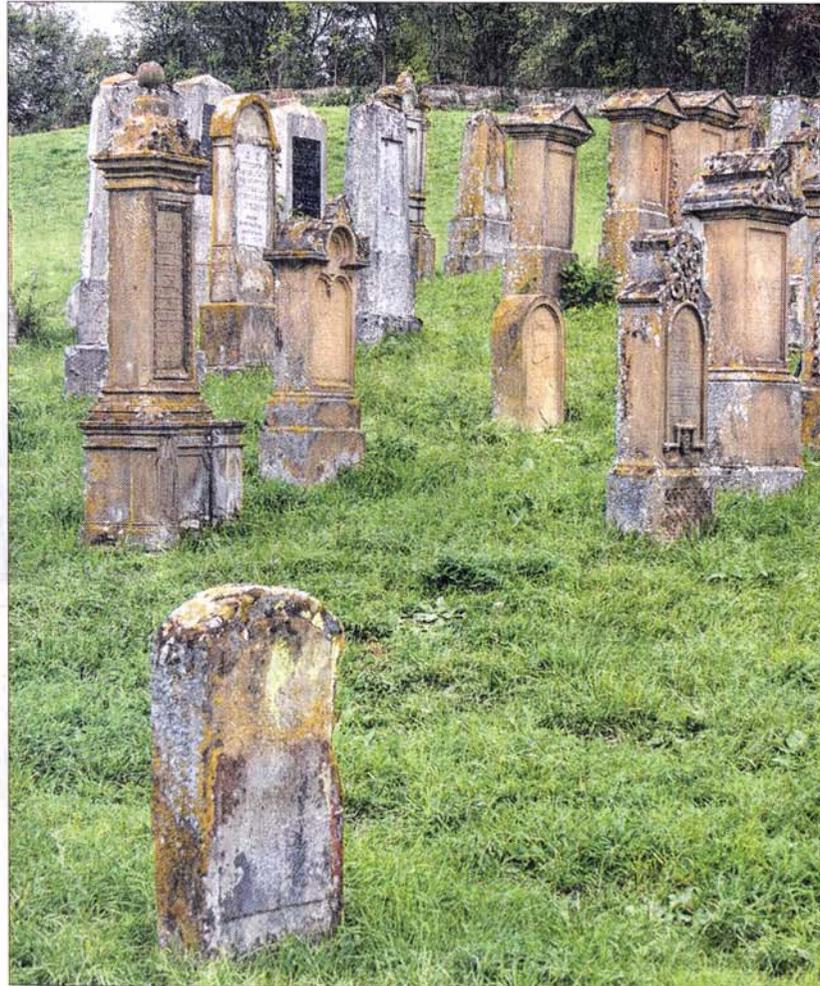
# Grabsteine werfen ein Licht auf die jüdische Geschichte

Appell des Frankenbunds: Inschriften auf den Friedhöfen dokumentieren – Am Sandstein nagt der Zahn der Zeit

**BECHHOFEN/OBERNZENN (edü) – Die Dokumentation der Grabmäler auf dem jüdischen Friedhof in der Marktgemeinde Bechhofen könnte beispielhaft sein für die historische Aufarbeitung weiterer Gräberfelder. „Ich appelliere an die Gemeinden, solche Projekte anzugehen“, sagte der Vorsitzende des Frankenbunds Ansbach, Alexander Biernoth. Sonst könnte dieses Kulturgut unwiederbringlich verloren gehen.**

Denn an den Grabsteinen nagt der Zahn der Zeit. Viele von ihnen sind aus Sandstein gefertigt, einem Material, das der Witterung nicht besonders gut standhält. Wenn Schichten abplatzen, werden häufig die Inschriften zerstört. Auf dem Friedhof Bechhofen konnten Inschriften mancher Grabsteine überhaupt nicht mehr, andere nur noch unter besonderen Lichtverhältnissen entziffert werden.

„Es war allerhöchste Zeit für die Dokumentation“, betonte Schatzmeister Dieter Amon, der das Projekt begleitete und finanziell abwickelte. Auf den anderen jüdischen Friedhöfen in der Region sei die Situation vergleichbar. Nach den Angaben von Vorsitzendem Biernoth gibt es für Ansbach bereits eine Bestandsaufnahme, in Schopfloch kümmere sich eine Gruppe mit einer Steinmetzin um den Zustand der Grabsteine.



Der jüdische Friedhof von Obernzenn. Rund 200 Grabsteine sind dort erhalten, aber vor allem der Sandstein der Verwitterung ausgesetzt. Foto: Dürr

„Was an Wissen von den Grabsteinen abzulesen ist, wirft ein detailliertes Licht auf die Geschichte der jüdischen Gemeinden“, so Biernoth. Denn über die Verstorbenen seien dort oft viele Informationen verzeichnet. Allerdings nur dann, wenn Experten die hebräischen Schriftzeichen kompetent interpretierten.

Im Fall von Bechhofen hat sich die aufwendige Dokumentation nach Überzeugung des Frankenbunds gelohnt. Bilder – und soweit sie zu entziffern waren – Inschriften aller 2367 Grabsteine wurden ins Internet gestellt. Bereits wenig später meldete sich Erik Feinstein aus den USA. Er ist Mitglied einer Gruppe von Juden, die alle Texte unentgeltlich in die heutige Sprache übersetzen wollen. Laut Helmut Schnotz, Bechhofens Bürgermeister, würde die Leistung einen hohen Euro-Betrag kosten, wenn sie bezahlt werden müsste.

Der Frankenbund stünde bereit, weitere Projekte dieser Art anzugehen, wenn sie örtlich eingebunden und finanziert würden, so Vorsitzender Biernoth. Schatzmeister Amon bedauert indes, dass bei öffentlichen Stellen „das Geld nicht mehr so locker sitzt“. Die Forschungsarbeit in Bechhofen kostete über 75 000 Euro, auf kleineren Friedhöfen wäre sie „nicht viel günstiger“, so Amon.

In der Region gibt es noch ein Dutzend jüdische Friedhöfe, darunter sieben im Kreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim.